

Neues aus fremden Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Sturmgewehr. Als Selbstladewaffe erlaubt es sowohl Einzel- als auch Serienfeuer. Bald wird es die persönliche Waffe jedes Infanteristen sein. Das Sturmgewehr 57 bringt fortan eine solche Steigerung der Dichte des Infanterieabwehr- oder -sturmfuers, daß unsere Füsilierseinheiten wohl die gegenwärtig feuerkräftigsten Infanterieverbände sein werden.

Neues aus fremden Armeen

Ist Gomulkas Armee nicht linientreu?

-UCP- Aus Warschau klingen die gleichen Klagen wie aus Moskau: es ist zu wenig ideologischer Schwung in der Armee. Während man in Moskau «mehr ideologische Betätigung» verlangt, hat der polnische Verteidigungsminister Spychalski auf einer Parteikonferenz der polnischen Kriegsmarine ganz offen die Schwäche der Partearbeit kritisiert. Er wandte sich vor allem gegen «zu viel Liberalismus gegenüber kleinbürgerlichen Erscheinungen im Offizierskorps.» Das wiederum führe zu Bequemlichkeit unter den Offizieren, zur Erstickung der Disziplin und der Administration. Spychalski stempelte diese Kleinbürgerlichkeit und «religiösen Tendenzen» als Fehler ab, gegen die rücksichtslos gekämpft werden müsse.

So scheint der polnische «Frühling» vom Oktober 1956, der die polnischen Stalinisten beiseitefegte, auch in der Armee Folgeerscheinungen zu haben, die dem Regime unangenehm sind. Man geht wieder dazu über, vorzuschreiben, wofür und wogegen man zu «sein» hat. Spychalski kritisierte vor den Marinesoldaten die schlechte Propaganda und meinte, die Traditionspflege der Armee sei unbefriedigend und zu gering. Es müsse mehr Kult um die polnische Armee geben, es müsse mehr von dem so wesentlichen Anteil polnischer Streitkräfte an der Zerschmetterung des Hitler-Faschismus gesprochen werden. Zwar haben die Sowjets an ihrer Seite gestanden, aber entscheidend sei doch der polnische Einsatz gewesen. — Es ist nicht bekannt, ob Spychalski an die «Unterstützung» des polnischen Aufstandes in Warschau im Jahre 1944 durch die Rote Armee erinnerte, die die dringenden Hilferufe der polnischen Generale überhörte und es den Deutschen dadurch ermöglichte, den Aufstand niederzuschlagen... Dieser polnische Sieg soll nun «der wichtigste der polnischen Geschichte» gewesen sein.

Gleiche Kritik übe zur gleichen Zeit der

Chef aller polnischen Politrucks, Brigadegeneral Jaruzelski, vor den Parteisekretären der Armee. Viele Offiziere sind seiner Meinung nach ideologisch nicht genügend gefestigt und müssen Nachhilfeunterricht bekommen. Wenn die Partei, so sagte der General, ihre führende Rolle in der Armee behaupten wolle, so müsse sie ihre Mitglieder zu entscheidender Pflichterfüllung anhalten — und vor allem dafür sorgen, daß Nichtstueri und Trinkertum aufhörten. Offensichtlich haben die ideologischen Gehirnwäschen die gleiche Langeweile erzeugt, wie sie aus den Ermahnungen sowjetischer und sowjetzonaler Politrucks spricht.

Brigadegeneral Jaruzelski ist 1923 in Kurów, Kreis Pulawy geboren. Mit zwanzig Jahren trat er der kommunistischen Armee bei, die sich später gegenüber den Verbänden der auf anglo-amerikanischer Seite fechtenden polnischen Truppen durchzusetzen vermochte. Nach einem Jahr Dienstzeit wurde er Offizier. Nach dem Krieg absolvierte er eine Generalstabsausbildung und führte zuletzt eine der achtzehn polnischen Divisionen, eine mechanisierte Division. Mit 33 Jahren wurde er zum Brigadegeneral ernannt. Offensichtlich genießt er das Vertrauen sowohl Gomulkas als auch der sowjetischen Stellen; er ist fanatischer Kommunist und Anhänger Moskaus. Die Bestrebungen polnischer Offiziere, die allzu enge Anlehnung an Moskau

zu lockern oder ganz zu lösen, werden von Jaruzelski scharf und energisch bekämpft. Er ist heute Chef der Polit-Hauptverwaltung.

Im Betreiben der Abhängigkeit von Moskau forderte er von den Parteisekretären, sie sollten die Soldaten im «Geiste des Patriotismus» und des «proletarischen Internationalismus» erziehen, und empfahl gleich das Rezept: Die «Demaskierung der aggressiven Vorhaben der Imperialisten, vor allem der westdeutschen Revisionisten und Revanchisten». Es ist das Patentrezept des Kremles für die gesamte derzeit laufende Propaganda, in Polen durch die unglücklichen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland während einiger Jahrhunderte besonders wirksam. In all diesen Jahrhunderten war aber auch der Freiheitswille der Polen nicht zu unterdrücken. Jaruzelskis Äußerungen auf der Konferenz der Parteisekretäre und Spychalskis Sorgen weisen darauf hin, daß dieser polnische Freiheitswille auch in den letzten fünfzehn Jahren noch nicht ausgelöscht worden ist.

Zu den Maßnahmen, die man ergreift, um botmäßige Armeefunktionäre zu erhalten, gehört auch die Einrichtung von Unteroffizierschulen, die vom 16. Lebensjahr an besucht werden können. Nach drei Jahren entstehen ihnen gedrückte junge Männer, die vielleicht weniger Sorgen machen als die Soldaten des Jahres 1960.

B. Sch.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Es gibt auch bei uns immer wieder kleintüchtige Bürger und Angsthasen, die unsere Neutralität vom politischen und militärischen Sektor auch noch auf den Geist und die Gesinnung übertragen möchten, die für sich persönlich und das Land Ungelegenheiten und Nachteile erwarten, wenn ein «so kleines und unbedeutendes Land wie die Schweiz» es wagt, den sowjetischen Koloß zu reizen und eine klare Abwehrstellung bezieht und wenn die Schweizer Presse — was auch ihre vornehmste Pflicht ist — die Wahrheit nicht verschleiert und dem Schweizervolk immer wieder sagt, was Kommunismus wirklich ist und was wir von Chruschtschew zu erwarten haben. Wir können uns noch gut erinnern, daß es bereits zu Zeiten des «Tausendjährigen Reiches» solche Angsthasen

gab, die von Behörden und Presse eine weniger schrofte Haltung Berlin gegenüber verlangten, da von den Reaktionen des Führeres sonst für unser Land das Schlimmste befürchtet werden müßte. In diesem Zusammenhang möchten wir unseren jüngeren Lesern, welche diese Zeiten nicht mehr miterlebt oder in ihrer Tragweite nicht erfassen konnten, das Buch von Professor Karl Weber «Die Schweiz im Nervenkrieg» zur Lektüre empfehlen, das sich eindrücklich mit der Aufgabe und der Haltung der Schweizer Presse in der Krisen- und Kriegszeit von 1933 bis 1945 befaßt.

Sicher ist: Früher braun, heute rot, wir sind bedroht! Es gibt zwischen den Angriffen der damaligen deutschen Nazipresse, voran der «Völkische Beobachter», und der

KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

22. November 1890

General Charles de Gaulle geboren.

24. November 1730

Russischer Feldmarschall Graf Suworow geboren.

29. November 1915

Beendigung der Kämpfe in Serbien.